Volk und Staat, Mai 1940.



# Die Aromunen in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Aromunen sind jenes Balkanvolk, das am zerstreutesten wohnt und nirgends ausgedehnte geschlossene Siedlungsgebiete bildet. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sie das typische Hirtenvolk unter den Balkanvölkern sind. Schon 976 sind sie als Hirten zum ersten Male in der Geschichte erwähnt worden, einige Jahrhunderte früher als ihre dakorumänischen Volksgenossen, die zur Zeit der Völkerwanderung nördlich der Donau blieben, während sie nach dem Süden auswichen. Die Gebirge der Balkanhalbinsel boten ihnen denselben Schutz wie den Dakorumänen die Karpaten. So wie sie auf dem Balkan zerstreut siedeln, so haben sie ihre Söhne auch in die Welt hinausgeschickt, und manche machten sich einen Namen, wie die Sina und Dumba in Wien, die Saguna in Miskolcz, die Averoff in Athen. Die Sinas brachten Kaufleute und Mäzene hervor, die Dumbas Diplomaten, aus der Familie der Saguna erwuchs dem siebenbürgischen Rumänentum im alten Ungarn der Schöpfer einer selbständigen orthodoxen Kirche, und ein Averoff liess dem griechischen Staat riesige Stiftungen zukommen, ja er spendete ihm nicht weniger als ein Kriegsschiff, das seinen Namen trägt.

Wieviel Aromunen gibt es? Das lässt sich nicht leicht beantworten. Die Volkszählungen aus der Vorkriegszeit lassen uns in Stich, vor allem gab es in der Türkei keine Volkszählung. Nur Griechenland ermittelte die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung. So wies die Volkszählung von 1896 in Thessalien 27.000 Aromunen gegen 230.000 Griechen aus; 1907 war ihre Zahl nur mehr 7044, 1920 dagegen wieder 15.960; ein Beweis dafür, wie unzuverlässig diese Angaben sind. Was Mazedonien betrifft, so sind wir für die Vorkriegszeit nur auf Schätzungen angewiesen. Die von der Dotation Carnégie veranstaltete "Enquête dans les Balkans" stellt verschiedene Schätzungen nebeneinander, die zu ganz verschiedenen Ergebnissen kommen: eine serbische Schätzung von 1889 spricht von 69.665 Aromunen, eine bulgarische von 1900 von 80.767 und eine griechische von 1904 von nur 25.101. Die erste Volkszählung, die in Mazedonien abgehalten wurde, die südslawische von 1920, wollte nur mehr 8732 Rumänen in Mazedonien zugeben, während eine bulgarische Schätzung von 1924 auf 33.725 Köpfe kam. Der griechische Teil von Mazedonien würde nach der Volkszählung von 1928 nur 4000 Aromunen aufweisen, der bulgarische Teil nur 1551 (Volkszählung von 1926), die als Zinzaren gesondert gezählt worden sind, während als Rumänen in den übrigen Gebieten Bulgariens69.080 gezählt wurden. Albanien berücksichtigte bei seinen Volkszählungen die Muttersprache oder Volkszugehörig=

keit nicht; Wir können uns aber auf eine gewissenhafte Schätzung von K. Lohr ( in Petermanns Geographischen Mitteilungen von 1930) verlassen, der mit 10.000 Aromunen in Albanien rechnet. Nach den amtlichen Volkszählungsergebnissen kämen wir also auf ~~4xx~~ 41.000 Aromunen, während die für die günstigsten Schätzungen auf 120.000 kommen.

Die wichtigsten Siedlungsgebiete der Aromunen sind folgende: In Griechenland Thessalien, Arkananien und Etolien. Die beiden letzt=genannten trugen einst den Namen Grosse und Kleine Walachei.

Die Wiege des Aromunentums ist der Pindus, wo sich die Mehrheit der aromunischen Siedlungen vorfindet. Nordöstlich davon erstrecken sich gegen die südslawische Grenze weitere Siedlungen.

Den Vadar aufwärts ~~gelangen~~ gelangen wir in das Gebiet von Meglenien an den Abhängen des Karadžovagebirges mit zahlreichen aromunischen Gemeinden mit 14.000 Einwohnern, die eine Sonderstellung einnehmen. 60 km westlich von Saloniki befindet sich Veria mit mehr als 1000 aromunischen Familien, östlich von Saloniki an der Küste des Städt=chens Katerina und von dort ziehen sich die aromunischen Siedlungen bis an den Abhang des Olymp. Die letzte aromunische Gruppe in Griechen=land befindet sich in Thrakien.

Der Hauptort der Aromunen in Albanien ist Muzakia, umrahmt von 40 aromunischen Gemeinden, südlich von Durazzo. Weiter südlich, ~~zwische~~ zwischen Valona und Arta, gibt es in der Tiefebene mehrere Sommeran=siedlungen von Aromunen. In Südslawien befinden sich die meisten Aromunenansiedlungen in der Umgebung von Monastir (Bitolj)

In Bulgarien siedeln Aromunen in Süden um Doljca Džumaja ~~xx~~ sowie im Rhodopegebirge. So sind die Aromunen jener Volksstamm auf der Balkanhalbinsel, der am meisten zerstreut lebt.

Dem Hauptberuf der Aromunen, der Viehzucht, wird in immer grösserem Masse der Boden abgegraben. Während noch vor 50 Jahren die Aromunen zehntausende Schafe im Sommer auf die Berge trieben und im Winter wieder herunter ins Tal holten, hat schon das Jahr 1881, als Thessalien zu Griechenland kam, den Viehzüchtern aus dem Pindus das Winterquartier genommen. Der Balkankrieg hat dann neue Grenzen gezogen und so ~~zu~~ die Winterquartiere und Sommerböden getrennt. Infolge verschiedener Massnahmen, die die einzelnen Regierungen nach dem Krieg erliessen, fehlen die Winterquartiere ganz, so dass eine wesentliche Vorbedingung für die Viehzucht weggefallen ist.

Auch der zweite Haupterwerbszweig, der früher ausschliesslich von den Aromunen betrieben worden ist, der Warentransport durch Hundekara=wanen, hat ~~durch den Ausbau~~ durch den Ausbau des Stassennetzes und des Verkehrswesens alle Vorbedingungen verloren.

Schliesslich hat auch die Weberei, die als Hausindustrie betrieben wird, infolge des Bevölkerungsaustausches in Mazedonien eine starke Konkurrenz seitens der eingewanderten Griechen aus Kleinasien erlitten.

So sind die wirtschaftlichen Grundlagen weggefallen und die ~~Ar~~ Aromunen sind genötigt, zu neuen Erwerbszweigen zu greifen. Der Weg zur Landwirtschaft ist durch Mangel an verfügbarem Boden erschwert; ins=besondere ist Griechenland genötigt gewesen, über 1,500.000 Griechen aus Kleinasien in Mazedonien anzusiedeln, so dass für die Aromunen nicht das Geringste übrig bleibt. Auch die Handelsbetriebe sind infolge der Zuwanderung der Griechen aus Kleinasien übervölkert. Schliesslich hat auch, angesichts der starken Konkurrenz der Fabriken, das Handwerk keinen goldenen Boden mehr. So bleibt für sie nur die Auswanderung offen,

Das Nationalbewusstsein der Aromunen ist weder so ausgeprägt, wie man es in Bukarest gern glauben möchte, noch wieder so erloschen, wie man es in Athen zu glauben vorgibt. Sie haben jedenfalls ein ~~aromunisches~~ aromunisches Volksbewusstsein, selbst wenn sie in griechischen Schulen erzogen worden sind. Mit diesen aromunischen Volksbewusstsein können sie griechische Vaterlandsliebe wohl vereinen.

Auffallend ist, dass die Aromunen der rumänischen Propaganda nicht in dem Masse zugänglich sind, wie man meinen sollte. Diese Tatsache erklärt sich aus folgenden Gründen:

1. Im Augenblick, als die rumänische Propaganda in Mazedonien ein=setzte, hat die griechische Kultur seit langem Wurzeln unter den Aromunen gefasst, welche Anhänger der panhellenischen Idee wurden.

2. Die orthodoxe Kirche, die ganz im Dienste des Hellenismus steht, hat alle, die in aromunischer Sprache beteten, exkommuniziert.

3. Die griechischen Komitadschi ermordeten diejenigen, welche ihre Kinder in die rumänische Schule schickten; die städtischen Aromunen konnten keinen Wiederstand leisten.

4. Die rumänische Propaganda war im übrigen viel zu schwach und unzureichend. ( ⁄. I. Mica: "Problema Aromunilor" )

Das nationale Leben der Aromunen reduzierte sich bis zum Jahre 1864 auf die Errichtung der ersten rumänischen Schule in Mazedonien und auf

eine instinktive Erhaltung der Sprache sowie der althergebrachten Gebräuche. Sie haben nur ein Volksgefühl, kein Nationalgefühl; in politischer Hinsicht teilten sie die Ideale des umgebenden Volkes.

Schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden verschiedene Versuche zur Erhaltung des Volkstums unternommen. So die Einführung der Muttersprache in den bestehenden griechischen Volksschulen, der Druck einer aromunisch-griechischen Grammatik in Moskopole, die Zusammenstellung einer Grammatik der aromunischen Sprache durch Boiagi, ~~xxxxxx~~ einen aus Wien ausgewanderten Lehrer aus Moskopole, alle diese Bestrebungen sind jedoch durch die orthodoxe griechische Geistlichkeit unterdrückt worden.

Als 1864 aus der Vereinigung der Donaufürstentümer Rumänien entstand, gingen von dort verschiedene Versuche aus, von der ottomanischen Regierung die Errichtung rumänischer Schulen zu erlangen. So ist 1864 die erste rumänische Schule in Ternova bei Monastir errichtet worden. Später kamen weitere Schulen hinzu. Der Befehl des Veziers von 1878 hat den Aromunen das Recht gegeben, in ihrer Muttersprache zu beten. Es ist der erste juristische Akt, durch den den Aromunen Volkstumsrechte ~~zw~~ gewährt wurden. Eine Irade von 1905 hat ihnen das Recht zuerkannt, Gemeinschaften zu bilden und die Bürgermeister und Gemeinderäte aus ihrer Mitte zu wählen.

Auf Grund dieser Anordnungen ist die Zahl der Schulen von Jahr zu Jahr gestiegen. Am Vorabend des Balkankrieges gab es 106 Volksschulen, ein Lyzeum, eine Lehrerbildungsanstalt, eine Gewerbeschule für Mädchen und eine Handelsschule.

So war es in der Türkenzeit. Nach dem Balkankriege wurde es anders. Wohl hat der Bukarester Friede 1913 das Recht der Aromunen in einem Anhang zum Friedensvertrag festgelegt. Es ist ein Schreiben, das von den Vertretern Griechenlands, Bulgariens und Serbiens unterzeichnet ist und folgenden Wortlaut hat:

"Griechenland (Bulgarien, Serbien) stimmt zu, die Autonomie der Schulen und Kirchen der Aromunen, ~~zuxbewilligen~~ welche sich in den künftigen griechischen (bulgarischen, serbischen) Besitzungen vorfinden, zu ~~z~~ gewähren und die Schaffung eines Bistums für die Aromunen zu bewilligen, wobei die rumänische Regierung das Recht haben wird, die genannten derzeitigen und künftigen Einrichtungen, unter Überwachung durch die griechische (bulgarische, serbische) Regierung, unterstützen."

Obwohl dieses Schreiben dem Vertrage beigeschlossen wurde, ist es nicht paraphiert worden, so dass es ein einfaches Schreiben blieb, das

zwischen den Vertretern der drei Balkanstaaten und dem Vertreter Rumäniens ausgetauscht wurde.

Nach dem Weltkriege haben die Südslawen, die den Vertrag von Bukarest für hinfällig erachteten, alle rumänischen Schulen und Kirchen in Mazedonien geschlossen und sind bis heute dabei geblieben. Sie haben den Aromunen verboten ihre Muttersprache ausserhalb des Hauses zu gebrauchen, haben den serbischen Taufnamen für verpflichtend erklärt, kurz: eine rücksichtslose Entvolkung in die Wege geleitet.

Die Griechen haben die rumänischen Schulen und Kirchen wohl bestehen lassen, aber eine Reihe von Massnahmen verwaltungsmässiger und wirtschaftlicher Art getroffen, die als Folge eine fühlbare Verringerung der Zahl dieser Schulen hatte. So sind von den 45 Schulen zu Beginn des Balkankrieges nur mehr 27 zurückgeblieben. In Griechenland bestehen noch 5 Mittelschulen: ein Lyzeum in Grebena, ein Gymnasium in Ianina, eines in Saloniki, eine höhere Handelsschule, Lehrerbildungsanstalt und eine Mädchengewerbeschule ebendort.

Auch Bulgarien hat, ähnlich Griechenland, die Schulen zwar nicht geschlossen, aber verschiedene Verwaltungsmassnamen getroffen. Heute gibt es in Bulgarien nur zwei Volksschulen, eine in Doljna Džumaja und eine in Sofia, und ein Gymnasium ebendort.

In Albanien werden den Aromunen keinerlei Volkstumsrechte zuerkannt. So bestehen von den 20 Volksschulen und 2 Gymnasien der Vorkriegszeit nur mehr 3 bis 4 Volksschulen.

Dieser Zustand ist nicht nur dem Entvolkungswillen der neuen Staaten zuzuschreiben, sondern auch den mangelnden nationalen Widerstand und vor allem der Art, wie der rumänische Nationalgedanke unter die Aromunen getragen wurde. Dies geschah nämlich zu sehr von oben herab. So hing die nationale Idee ganz von der Haltung der rumänischen Regierung ab und diese ermangelte nicht, in entscheidenden Zeiten den Eindruck einer völligen Interessenlosigkeit zu erwecken.

Dies zeigt sich einmal nach Beendigung des zweiten Balkankrieges. Trotzdem Rumänien auf der Friedenskonferenz von Bukarest die Führung innehatte, versäumte es, wirksame Sicherungen für die Aromunen durchzusetzen; die erwähnte Erklärung blieb ein Stück Papier. Und nach dem Weltkrieg, als die Serben alle rumänischen Schulen und Kirchen in Mazedonien schlossen, hat Rumänien, von freundschaftlichen Ratschlägen abgesehen , nichts getan.

Der volkische Widerstand der Aromunen ist von folgenden Faktoren abhängig:

1. Die Möglichkeit einer normalen wirtschaftlichen Entwicklung, welche ihnen ihre Existenz und Unabhängigkeit von den Mehrheitsvölkern sichert;

2. Die Erhaltung eines Mindestmasses an Volkstumsrechten, welche die freie Entwicklung ihres Nationalbewusstseins sichern sollen, nämlich Kirche und Schule;

3. Die Ausübung eines wirksamen Schutzes seitens des rumänischen Staates.

Was die erste Vorbedingung betrifft, so scheint ihre Erreichung immer schwerer zu werden. Da es schwierig ist, neue selbständige Erwerbszweige zu erhalten, wird die Mehrheit der Bevölkerung in das Lager der Arbeiterschaft übergehen und wird der Gefahr der Entvolkung ausgesetzt werden. Vor dieser Gefahr werden sie auch die finanziellen Unterstützungen, die seitens des rumänischen Staates geplant sind, nicht bewahren können.

Die zweite Vorbedingung, nämlich die Sicherung von Volkstumsrechten, ist gleichfalls nicht gegeben; ja es zeigt sich immer mehr, dass auch Griechenland und Bulgarien gewillt sind, das südslawische Vorbild nachzuahmen. Die Aromunen selbst können keinen Widerstand leisten.

Wird der rumänische Staat von morgen in der Lage sein, einen wirksamen Schutz zu bieten? Bisher war die Haltung des rumänischen Staates in der Frage der Aromunen nicht von sentimentalen und romantischen Erwägungen geleitet, sondern stand in engem Zusammenhang mit den Interessen des Staates, und es ist kaum anzunehmen, dass es in Hinkunft anders wird.

Da also die Vorbedingungen nicht gegeben sind, dass sich die Aromunen auf dem Balkan werden halten können, gibt es für Nica nur eine Lösung: ihre Ansiedlung in Rumänien. Als solche kommt nur die Siedlung in der Dobrudscha in Frage. Dort beträgt in der Landbevölkerung der rumänische Anteil heute nur 41,6%. Ausserdem hat die Dobrudscha in den letzten Jahren die türkische Bevölkerung abgegeben, welche in Massen nach Kleinasien auswandert. Bisher sind 30.000 Aromunen in der Dobrudscha angesiedelt worden und eine weitere Ansiedlung liesse sich wohl durchführen.

Dr.K.Br.